

# Ein Studienaufenthalt am Bibliotheksplatz Luzern

Adalbert Kirchgäßner

Das Erasmusprogramm der EU zur Förderung von Studienaufenthalten an europäischen Universitäten fördert seit Beginn des Jahres mit dem Teilprogramm "Personalmobilität" auch den Austausch von Mitarbeitern der Universitäten. Als dies Ende 2007 bekannt wurde, fragte ich in Luzern an, ob ich diese Bibliothek besuchen könne, um das Bibliothekssystem in Luzern zu erkunden. Nach der grundsätzlichen Bereitschaft der Luzerner Kolleginnen und Kollegen, einen solchen Studienaufenthalt zu ermöglichen, beantragte ich diesen Aufenthalt bei unserem Auslandsreferat. Dieses klärte mit der Universität Luzern die Modalitäten. Die Luzerner Kollegen organisierten ein volles Besuchsprogramm für drei Tage. An einem Sonntag im Juni fuhr ich gegen Abend nach Luzern und bezog im Priesterseminar Quartier.

Am Montag begann der Besuch in der Verwaltung der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern. Herr Lochbühler, der Stellvertretende Leiter erläuterte mir die Struktur des Bibliothekssystems: Dieses besteht aus der Zentralbibliothek genannten Kantonsbibliothek und den Bibliotheken der Hochschulen. Diese sind zum Teil Abteilungen der ZHB, zum Teil Abteilungen der jeweiligen Hoch-

schule, die mit der ZHB kooperieren. Die Abteilungen der ZHB, die Bibliotheken in den Hochschulen sind, sind unterschiedlich organisiert und unterschiedlich groß. Sie sind über die ganze Stadt verteilt und jeweils in oder nahe bei den Gebäuden der jeweiligen Hochschulen oder Fakultäten untergebracht. Die bibliothekarischen Leistungen, die die jeweiligen Teilbibliotheken für die verschiede-



nen Einrichtungen erbringen, sind in Leistungsvereinbarungen zwischen der ZHB und den Auftrag gebenden Einrichtungen geregelt. In diesen Vereinbarungen ist auch festgelegt, welches Entgelt die Hochschulen für die bibliothekarischen Leistungen an die ZHB entrichten.

Die ZHB betreibt ein Alephsystem für den Bibliotheksplatz Luzern, das IDS Luzern. Dies ist eines von mehreren technisch selbständigen Systemen, die zusammen den Informationsverbund Deutschschweiz = IDS bilden. Dieses System ist die technische Basis für die Luzerner Bibliotheken, wobei die Spannweite der Kooperation von der Bereitstellung der Systemtechnik bei autonomer Bibliotheksdatenführung bis zur vollen Integration von Teilbibliotheken in die Datenstrukturen der ZHB geht.

Zum Mittagessen ging ich mit Herrn Niederer, dem Leiter der ZHB, und Herrn Lochbühler auf das "Mittags-schiff", mit dem die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees jeden Mittag eine erholsame Mittags-pause bietet. Auf dem Rückweg zur ZHB gingen wir an der Baustelle der Frohburg vorbei: Die Frohburg, die ehemalige zentrale Postverteilungsanlage für die Zentralschweiz direkt neben dem Bahnhof wird zum Gebäude für die Universität und die Pädagogi-

organisatorischen Möglichkeiten der ZHB aufeinander abzustimmen.

Am Nachmittag besuchte ich die Rechtsbibliothek der Universität. Die Rechtsbibliothek ist die Bibliothek der juristischen Fakultät (Fakultät III) der Universität. Deren Benutzungsbe-reich ist am Hirschgraben in der Nähe der juristischen Fakultät unterge-bracht. Hier stehen die laufenden Zeitschriften und die neueren Mono-graphien. Die Monographien können zum Teil auch ausgeliehen werden. Die älteren Bestände stehen im Maga-zin der ZHB in der Sempacherstrasse und können dort ausgeliehen werden. Die Bestände dieses Freihandbereiches - wie aller Freihandbereiche der Universität - werden nach einer modi-fizierten RVK systematisch aufge-stellt. Die älteren Bestände, die bei der Einführung der RVK schon vorhan-den waren, werden systematisch um-gearbeitet. Diese Umstellung, die eine Vorarbeit für den Umzug in die Froh-burg ist, ist schon weit fortgeschritten.

Im selben Gebäude ist auch die integrierte Medienbearbeitung für den universitären Bereich der Bibliothek untergebracht. Hier werden alle Mono-graphien und Zeitschriften für die Universität beschafft und bearbeitet, unabhängig davon, in welchen Teilbi-bliotheken diese aufgestellt werden.

thek und der anderen Hochschulen in einem zentralen Magazin unterge-bracht werden sollen. Dies ist die Folge politischer Entscheidungen des Kantons, der die Unterbringung und damit die räumliche Struktur der Bi-bliotheken bestimmt. Zudem wün-schen die Benutzer, dass der Katalog des Altbestandes der ZHB, der derzeit als gescannter Zettelkatalog online bereitgestellt wird, künftig ebenfalls in den Online-Katalog überführt wird. (Diese Retrokatalogisierung wird in der nächsten Zeit als Projekt durchge-führt.)

Am nächsten Morgen besuchte ich die Präsenzbibliotheken der Fakultäten I (Theologie) und II (Sozial- und Kulturwissenschaften). Diese Prä-senzbibliotheken sind zum Teil ohne Personal nutzbar. Die Bereiche sind mit einer Buchsicherungsanlage gesi-ichert. Die Bibliothek hat mit dieser Art der Bereitstellung gute Erfahrun-gen gemacht. Die Benutzer verhalten sich auch nicht anders als wenn Perso-nal anwesend wäre, d.h. es ist nicht zu beobachten, dass Verluste und Be-schädigungen größer wären als in den überwachten Buchbereichen. Die Präsenzbibliothek der Fakultät I ist in der Pfistergasse in einem ehemaligen Wohnhaus untergebracht, in dem sich auch Arbeitsbereiche der Fakultät be-finden.



Studienbibliothek im Hauptgebäude der PHZ Luzern

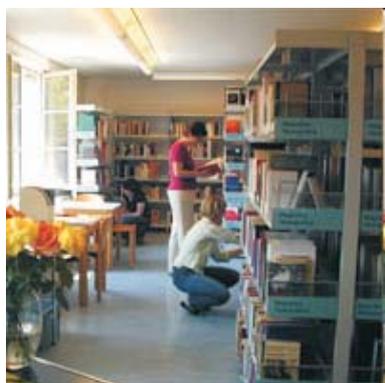
sche Hochschule Zentralschweiz / Luzern (PHZ Luzern) umgebaut. In diesem Gebäude werden künftig in einer durchgehenden Etage die Biblio-theken der Universität und der PHZ untergebracht. Die derzeit über die Stadt verstreuten Bereiche der Uni-versität und der PHZ sowie die Be-nutzungsbereiche ihrer Bibliotheken werden dort zusammengeführt. Zur Neuorganisation des gesamten von der ZHB geführten Bibliothekssys-tems wird ein Strukturentwicklungs-projekt durchgeführt, um die Bedürfnisse der Hochschulen und die

Im Anschluss sprach ich einige Häu-ser weiter mit der Dekanin und einer Studentenvertreterin der juristischen Fakultät. Insgesamt sind Lehrende wie Studierende mit den Leistungen der von der ZHB geführten Biblio-thek durchaus zufrieden, auch wenn Vorstellungen und Wünsche der Nut-zer nicht immer realisiert werden kön-nen. So wird im künftigen Biblio-theksbereich für die Universität der Freihandbestand nur etwa die zehn neuesten Jahrgänge umfassen, während die älteren Jahrgänge zusam-men mit Beständen der Zentralbiblio-

Die Präsenzbibliothek der Fakultät II weist noch weitere Besonderheiten auf: Diese ist zusammen mit der Bi-bliothek der PHZ im Musseghaus südlich der Reuss, einem früheren Zeughaus untergebracht. Dieses Zeughaus dient heute der PHZ und auf einer halben Ebene auch der Bi-bliothek der Fakultät II. Die Biblio-thek PHZ ist Teil der PHZ und kooperiert mit der ZHB. Beide Bi-bliotheksbereiche befinden sich auf ei-ner Ebene und haben einen gemeinsa-men Zugang. Die Benutzung wird gemeinsam organisiert, in den Benut-

zungsdiensten wie in der Erwerbung gibt es Absprachen und der Benutzungsbereich wird vom Personal beider Bibliotheken betreut. Dabei ist es eine ständige Aufgabe, die unterschiedlichen Nutzungsanforderungen der Universität und der PHZ miteinander abzustimmen. Da die Bibliothek der PHZ Teil der PHZ ist, erfordert dies andere Formen der Absprache als die Abstimmung mit den universitären Bereichen. In diesem Benutzungsbereich stehen nur Monographien, die ausschließlich präsent genutzt werden können. Die Bestände der Universitätsbibliothek in diesem Bereich sind im Magazin der ZHB dupliziert und können dort ausgeliehen werden. Hier ist auch eine Selbstverbuchungsanlage eingerichtet, mit der Benutzer aus den Präsenzbeständen über das Wochenende ausleihen können. Dieser Bereich kann genutzt werden, solange das Haus geöffnet ist, unabhängig davon, ob das Personal anwesend ist.

Auf dem Rückweg zur ZHB besuchten wir das Regierungsgebäude, in dessen oberem Umgang um den zentralen Lichthof sich Bilder mit einem bemerkenswerten Totentanz befinden. Nach der Mittagspause versammelten sich einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der ZHB und der anderen Bibliotheken im Sitzungszimmer der Bibliothek zur Veranstaltung "Brot & Wort". Unter diesem Motto finden regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen mit wechselnden Themen statt: An diesem Tag trug ich den Luzerner Kolleginnen und Kollegen meine Überlegungen zur Finanzierung von Zeitschriften und elektronischen Medien vor.



Bibliothek der Hochschule Musik Luzern

Nach dieser Fortbildungsveranstaltung sprach ich mit dem Rektor und der Bibliothekarin der HSLU Musik (= Hochschule Luzern Musik). Diese Hochschule ist aus drei verschiedenen Vorgängerinstitutionen entstanden und zusammengewachsen. Diese Bibliothek ist in einem Altbau in der Nähe des Bahnhofes in einer oberen Etage untergebracht. Die Bestände, die Arbeitsbereiche der Benutzer wie der Bibliothekare auf der Bibliotheksebene sind in einzelnen Zimmern untergebracht. Der Rektor berichtete, wie bei der Zusammenführung der Bibliotheken der Vorgängerinstitute die Nutzungsbedingungen so gestaltet wurden, dass die verschiedenen Anforderungen von deren Benutzer von der gemeinsamen Bibliothek erfüllt werden konnten. Dabei sind nicht nur die Anforderungen der Hochschulangehörigen zu berücksichtigen, sondern ebenso die der externen Nutzer, die auch schon die Vorgängerinstitutionen genutzt hatten. Die Entwicklung soll nun weitergehen. Der Kanton hat beschlossen, aus den fünf fachbezogenen (Fach)Hochschulen eine Hochschule Luzern mit fünf Fachbereichen zu bilden. Diese Entscheidung ist auch durch den Bologna-Prozess bedingt: die Hochschulen müssen, wenn sie vom Bund weiter gefördert werden wollen, erfolgreich um Studierende werben und diese zu Abschlüssen führen. Hierzu werden neue und attraktive Studiengänge entwickelt, die über die bisherigen Fachgrenzen hinaus greifen. Die Zusammenführung der Hochschulen soll dazu dienen, die Leistungsfähigkeit der Hochschulen zu verbessern und die neuen Studiengänge in den Hochschulen besser zu verorten. Die fünf Hochschulen haben bisher sehr unterschiedliche Organisationsformen für ihre Bibliotheken. Offen ist die Frage, ob es bei der Zusammenführung dieser Hochschulen gelingt, die Bibliotheken ebenfalls zusammenzuführen und die Nutzungsbedingungen einer möglichen gemeinsamen Bibliothek so flexibel zu gestalten, dass die Anforderungen der Nutzer der fünf Hochschulen erfüllt werden können, die nochmals viel unterschiedlicher sind als die Anforderungen der in der Musikhochschule zusammengeführten Institutionen. Eine der Bibliotheken der Fachhochschulen wird derzeit im Leistungsauftrag von der ZHB für die auftraggebende Hochschule geführt, die an-

deren sind Teil der jeweiligen Hochschule. Die ZHB bietet an, den gesamten bibliothekarischen Bereich dieser Hochschulen im Leistungsauftrag zu führen. Ob alle Entscheidungsträger in den zu fusionierenden Hochschulen dafür zu gewinnen sein werden, ist die entscheidende Frage.

Der letzte Gesprächspartner an diesem Tag war der Verwaltungsdirektor der Universität, dessen Büro sich in einem weiteren Gebäude in der Pfistergasse befindet. Aus seiner Sicht ist die gefundene Organisationsform der Beauftragung der ZHB mit der Führung der bibliothekarischen Bereiche der Universität eine gute Lösung. Diese Lösung ist aus der Situation vor der Gründung der Universität entstanden. Die Bibliothek der Theologischen Fakultät, der Vorgängerin der Universität und heutige Fakultät I, wurde schon damals von der ZHB unterstützt. Als die Universität gegründet wurde, bot die ZHB an, die bibliothekarischen Bereiche der Universität zu übernehmen. Zwischen der ZHB und der neugegründeten Universität wurde ein Vertrag ausgehandelt, in dem der Auftrag und die Berechnung der Kosten und die Modalitäten der Kostenerstattung durch die Universität an die Bibliothek geregelt sind. Die Leistungen sind mit Kennziffern beschrieben. Es wurden die Kennziffern zur Aufgabenbeschreibung verwendet, die auch der Kanton für die Beschreibung des Leistungsauftrags der ZHB verwendet. Anhand dieser Kennziffern wird regelmäßig über die Leistungserbringung an die Universität berichtet. Inhalt des Auftrages und des Berichtes ist auch der Erwerbungssetat. Die Bibliothek erarbeitet für die Erwerbungsmittel jeweils einen Vorschlag, in dem aufgeführt ist, wie viel für die einzelnen Fächer auszugeben und welche Materialgruppen zu beschaffen sind. Dieser Vorschlag wird mit der Universität verhandelt und das Verhandlungsergebnis ist die Grundlage für die Erwerbung. Aus Sicht der Universitätsleitung funktioniert dies alles gut. Die Berichte über die Leistungserstellung des jeweils abgelaufenen Jahres werden den Universitätsgremien vorgelegt. Auch von dieser Seite ist man mit der gefundenen Organisationsform und den erbrachten Leistungen zufrieden. Mit dem Bezug der Frohbürg durch die Universität und ihren Bibliotheksbereich wird

auch der Leistungsauftrag der ZHB neu zu formulieren sein.

Am Abend dieses Tages hatte ich die Möglichkeit, an einer ganz besonderen Feier teilzunehmen. Die ZHB bekam von den Erben des Gründers des Faksimileverlags Luzern und von dessen Nachfolger deren private Sammlung aller vom Faksimileverlag herausgegebenen Faksimile - also die vollständige Faksimilereihe - und zudem die Zusage des Verlages, auch künftig von allen neu herausgegebenen Faksimile ein Exemplar zu bekommen. Aus diesem Anlass war im Lesesaal der ZHB eine Ausstellung mit diesen Faksimile aufgebaut, und zur Eröffnung der Ausstellung fand die feierliche und förmliche Übergabe der Sammlung statt. Es war ein sehr schöner Festabend, bei dem über die Geschichte des Verlages und vor allem über die Gründung und die dabei zu überwindenden Schwierigkeiten berichtet wurde.

Am Mittwochmorgen traf ich dann den Fakultätsmanager der Fakultät II, der sozial- und kulturwissenschaftlichen Fakultät sowie eine Studentenvvertreterin dieser Fakultät in einem neueren Bürogebäude am Kasernenplatz. Er berichtete aus Sicht der Fakultät über die Bereitstellung der bibliothekarischen Leistungen und den Betrieb der Bibliothek der Fakultät in Abstimmung mit der ZHB und der PHZ. Mit der Unterbringung des Freihandbereiches für den monographischen Präsenzbestand im Gebäude der PHZ und im Zusammenhang mit deren Bibliotheksbereich konnte die Bibliothekssituation für die Fakultät deutlich verbessert werden. Und für die Benutzung dieses Bereiches habe man zusammen mit der ZHB und der PHZ praktikable Lösungen gefunden. Allerdings ist die räumliche Trennung von Freihandbestand, Ausleihbestand und Zeitschriften weiter-

hin ein Arbeitshindernis, da die Freihandbibliothek im Musegghaus südlich der Limat von der ZHB ein ganzes Stück entfernt ist. Und die Räume der Fakultätsmitarbeiter sind wiederum in anderen Gebäuden untergebracht. Man hofft, dass mit dem Umzug der Fakultät und der Universitätsbibliothek in die Frohburg die Arbeitssituation nochmals verbessert wird.

Von dort wanderte ich wieder quer durch die Altstadt südlich der Reuss an den Bahnhof, in dessen neugebautem Seitenflügel derzeit die HSLU-WI, die Fachhochschule für Wirtschaft untergebracht ist. Diese hat einen sehr kleinen Bibliotheksbereich, der seit Beginn diesen Jahres ebenfalls im Leistungsauftrag von der ZHB geführt wird. In dieser Bibliothek wurden mir zwei weitere Eigenheiten des Luzerner Bibliothekssystems vorgestellt. Zum einen wird das Fachreferat für diese Bibliothek vom Fachreferenten für Wirtschaftswissenschaften der ZHB betreut. Dieser Referent betreut dieses Fachreferat für Wirtschaft sowohl für die Bibliothek der Fakultät II, für die ZHB als auch für die HSLU-WI. Die einzelnen Fächer werden nach Möglichkeit quer durch die verschiedenen Bibliotheken von den gleichen Personen betreut. Damit ist die fachliche Abstimmung zwischen diesen Bibliotheken durch die Personen gewährleistet. Die Stellenanteile am Fachreferat werden dann im Leistungsauftrag mit den verschiedenen Leistungsauftraggebern abgerechnet. Auch anderes Personal wird in mehreren Bibliotheken mit unterschiedlichen Anteilen eingesetzt und differenziert abgerechnet. Einige Personen haben auch mehrere Teilarbeitsverträge für die verschiedenen Aufgaben, die sie wahrnehmen. Damit gelingt es, Aufgaben, die nur Stellenanteile erfordern, mit Fachpersonal zu besetzen, andererseits diesem

Personal vielfältige und interessante Tätigkeiten anzubieten. Dem Vorteil steht der organisatorische Aufwand gegenüber, dass jede Person, die in mehreren Bereichen eingesetzt wird, bei Abwesenheit auch an mehreren Stellen vertreten werden muss. Da diese Vertretungen von unterschiedlichen Personen übernommen werden, erfordert dies mehr Absprachen als wenn eine Person nur einen Arbeitsplatz innehat.

Mit dem Besuch dieser Bibliothek war mein Gang durch die Bibliotheken und Hochschulen beendet. Zum Abschluss traf ich mich im Hauptgebäude der ZHB an der Sempacherstrasse mit den Bibliothekaren, die mir die verschiedenen Bereiche gezeigt hatten und berichtete Ihnen von meinen Gesprächen und Eindrücken vom Bibliotheksplatz Luzern. Auch war dies die Gelegenheit, einige Fragen, die offen geblieben waren, noch zu klären. Wir diskutierten meine Erfahrungen und Eindrücke. Für die Luzerner Kolleginnen und Kollegen war interessant, auf diesem Weg zu erfahren, wie die Bibliothek aus Sicht der verschiedenen Einrichtungen und Nutzergruppen gesehen wird. Mit dieser lebhaften und anregenden Diskussion endete mein Studienaufenthalt in Luzern.

Die Organisation des Bibliotheksplatzes Luzern zeigt, dass es möglich ist, unterschiedliche Bibliotheken, die zu sehr verschiedenen Einrichtungen gehören und divergierende Nutzungsanforderungen haben, in einem System zu führen und dabei die Nutzung so zu organisieren, dass den Benutzern ein gemeinsames Bibliothekssystem angeboten wird, trotzdem aber den Benutzern in räumlicher Nähe zu Ihren Arbeitsbereichen jeweils die Bibliotheksdienste anzubieten, die am einzelnen Standort gebraucht werden.